

Auf Kurs

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

2 | 2019



Autismus: Struktur statt Chaos

4

Inklusives Projekt: Praxiseinsatz in Bregenz

14

Emotional: Azubibriefe an gefallene Soldaten

19





3

Titelthema: Autismus – das Liebenau Berufsbildungswerk als Kompetenzzentrum

Inhalt

Titel

Autismus: Struktur statt Chaos

3 Editorial

Titelthema: Autismus

- 4 Eine andere Sicht auf die Welt
- 6 IT-Ausbildung im „Lok-Center“
- 8 Interview mit Dr. Stefan Thelemann
- 10 Mein Kollege – ein Autist
- 11 Diagnose plus Jobangebot
- 13 Büchertipps

Einen Augenblick bitte...

12 Catherine Bour

BBW im Überblick

- 14 Praxiseinsatz in Bregenz
- 15 Kurzmeldungen aus dem BBW
- 16 Guck mal: BBW Open 2019
- 17 Spiritueller Impuls

Schillerstraße 15 Ulm

- 18 Meine Geschichte – mein Ritual
- 19 Briefe an gefallene Soldaten
- 20 Azubis als Filmemacher
- 21 Kurzmeldungen aus Ulm

Service

- 22 Unser Ausbildungsangebot
- 23 Übersicht: Ihre Ansprechpartner

Mit der „Auf Kurs“ informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte in der Stiftung Liebenau Bildung. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über die gespeicherten Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Weitere Informationen über unsere Datenschutzmaßnahmen finden Sie hier:
www.stiftung-liebenau.de/datenschutz.



16

Guck mal: Fotoimpressionen vom Tag der offenen Tür, dem „BBW Open 2019“



18

Meine Geschichte: Sibylle Porske, Konrektorin der Max-Gutknecht-Schule Ulm, über religiöse Rituale



19

Arbeit für den Frieden: Azubis schreiben emotionale Briefe an gefallene Soldaten

Impressum

Auf Kurs

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

Herausgeber:

Liebenau Berufsbildungswerk

gemeinnützige GmbH

Schwanenstraße 92

88214 Ravensburg

Telefon: 0751/3555-8

E-Mail: info.bbw@stiftung-liebenau.de

Redaktion:

Herbert Lüttke und Christian Braun

(verantwortlich), Christof Klaus (ck)

(NETZ-3 – Die Medienprofis)

Bildnachweise: Christof Klaus (S. 1, 6, 7, 11, 13, 14, 15, 16, 19, 21, 24), Adobe Stock (S. 4, 5, 8, 17), Felix Kästle (S. 9, 10), privat (S. 12, 15, 18, 19), Sparkasse Ulm (S. 21)

Grafik: Natalie Baumbusch

(NETZ-3 – Die Medienprofis)

Druck: Siegl Druck & Medien GmbH & Co. KG, Friedrichshafen

Auflage: 2500

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr



BBW-News

Neben der „Auf Kurs“ informieren wir Sie über interessante Neuigkeiten aus dem Liebenau Berufsbildungswerk auch per E-Mail – mit dem BBW-Newsletter. Auf www.stiftung-liebenau.de/bildung können Sie diesen ganz einfach abonnieren – selbstverständlich kostenlos und nur so lange Sie möchten.



Christian Braun
und Herbert Lüdtk,
Geschäftsführer
Liebenau Berufsbil-
dungswerk gemein-
nützige GmbH

Liebe Leserin, lieber Leser,

ursprünglich als Einrichtung für Jugendliche mit Lernbehinderungen gegründet, hat sich das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau längst zu einem Inklusionsschlüssel für Menschen mit den unterschiedlichsten Teilhabebedarfen entwickelt. Ob soziale Benachteiligung oder psychische Beeinträchtigung, ob ADHS, eine posttraumatische Belastungsstörung oder Autismus: Mit unserer langjährigen Erfahrung und dem immer weiter spezialisierten Know-how in Fachdiensten, Ausbildung, Wohnheim und Schule bringen wir diese Menschen trotz Startschwierigkeiten beruflich und persönlich auf Kurs und machen sie fit für eine möglichst umfangreiche Teilhabe an der Gesellschaft. Hinter dieser erfolgreichen Arbeit stecken das große Engagement aller Beteiligten, viel Fachwissen und klare Strategien. So haben wir auch in Bezug auf Autismus-Spektrum-Störungen schon seit Jahren eine eigene Konzeption. Sie gibt uns den ganzheitlichen Rahmen vor für alle Förder- und Unterstützungsmaßnahmen in unserer Bildungseinrichtung: vom Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf (VAB) über die Ausbildung bis hin zur Vermittlung in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Dass diese gelingt, erfahren wir jedes Jahr aufs Neue. Auch 2019 konnten wieder etliche junge Menschen mit Autismus mit unserer Hilfe in den Beruf starten und ihr Leben in die eigene Hand nehmen.

Um sich diese Qualität als Kompetenzzentrum für Autismus auch von externer Seite bestätigen zu lassen, hat sich unser Berufsbildungswerk im vergangenen Sommer einer erfolgreichen Zertifizierung unterworfen. Unabhängige Begutachter nahmen dabei unsere Konzepte, Strukturen und Angebote intensiv unter die Lupe. Dabei ging es sowohl um die personelle als auch um die räumliche und sachliche Ausstattung im Sinne von Menschen mit Autismus: reizarme Arbeitsplätze, überschaubare

Wohneinheiten und Schulklassen, gut geschulte Mitarbeitende, darunter als spezielle Ansprechpartner sogenannte „Fachreferenten und -referentinnen Autismus“ – und natürlich unser Fachdienst Diagnostik und Entwicklung unter kinder- und jugendpsychiatrischer Leitung mit seiner ganz besonderen Kompetenz in Sachen psychische Benachteiligungen. Auch die Prozessqualität vom Aufnahmeverfahren über die Diagnostik bis hin zu passenden didaktischen Konzepten für die Unterstützung in Ausbildung und Schule mussten nachgewiesen werden. Geprüft wurden außerdem die vorhandenen Strategien zur Krisenprävention und -intervention sowie die Vorbereitung auf den Berufseinstieg, etwa durch Bewerbungstraining oder die Begleitung in den Betrieb. Die entsprechenden Kriterien und Qualitätsstandards für diese Zertifizierung wurden vom Bundesverband zur Förderung von Menschen mit Autismus (Autismus Deutschland e. V.) in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke e. V. (BAG BBW) erarbeitet. Das Ergebnis: Wir haben die hohen und umfangreichen Vorgaben erfüllt und dürfen künftig das Gütesiegel „Autismusgerechtes Berufsbildungswerk“ tragen.



empfohlen von
autismus Deutschland e.V.

Erfahren Sie auf den folgenden Seiten mehr zu diesem Thema und lernen Sie Menschen mit Autismus und ihre ganz unterschiedlichen Geschichten am Ausbildungs- und Arbeitsplatz kennen. Denn auch wenn es eine Reihe typischer Muster gibt, ist jeder Betroffene doch ganz anders – oder wie es ein bekannter Spruch auf den Punkt bringt: „Kennst Du einen Autisten, kennst du *einen* Autisten.“

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen
Christian Braun und Herbert Lüdtk

Autismus – na und?

Das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau ist ein ausgewiesenes Kompetenzzentrum für Autismus

Gute Chancen auf berufliche und gesellschaftliche Teilhabe trotz Handicap: Im Berufsbildungswerk (BBW) der Stiftung Liebenau werden auch Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung optimal gefördert und begleitet auf ihrem Weg ins Arbeitsleben.

Albert Einstein, Charles Darwin oder Andy Warhol – nur ein paar prominente Persönlichkeiten, denen posthum eine Autismus-Spektrum-Störung zugeschrieben wird. Eine Diagnose haben sie gleichwohl nie erhalten – im Gegensatz etwa zum hawaiianischen Profisurfer Clay Marzo, der britischen Sängerin Susan Boyle oder dem kanadischen Schauspieler und Drehbuchautor Dan Aykroyd („Ghostbusters“). Bei ihnen wurde das Asperger-Syndrom ebenso festgestellt wie bei der aktuell wohl bekanntesten Autistin: der schwedischen Klimaschutzaktivistin und Auslöserin der weltweiten Schülerbewegung „Fridays for Future“ Greta Thunberg. Sie nannte ihre Störung sogar als Triebfeder für ihr Engagement: „Ich denke, wenn ich kein Asperger hätte, wäre das hier nicht möglich gewesen. Ich hätte einfach weiter so gelebt und gedacht, wie jeder andere auch. Ich sehe die Welt aus einer anderen Perspektive“, sagte sie in einem ZDF-Interview.

Eine andere Sicht auf die Welt

Eine andere Perspektive zu haben als die als „normal“ geltende, oft auch als „neurotypisch“ bezeichnete Sicht von Nicht-Betroffenen – das ist ein Merkmal des Phänomens Autismus. Dazu gehören zum Beispiel Besonderheiten bei der Wahrnehmung und Verarbeitung von Umweltreizen und Sinneseindrücken. Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung zeigen Auffälligkeiten in der Kommunikation und der sozialen Interaktion. Manche Verhaltensweisen und Reaktionen sind für

Nicht-Autisten unverständlich und führen zu kleinen oder größeren Missverständnissen. Auf der anderen Seite haben autistische Menschen Schwierigkeiten damit, sich in die Lage ihrer Mitmenschen hineinzusetzen und deren Gesten, Gesichtsausdrücke oder auch die bildhafte Sprache des Gegenübers richtig zu interpretieren. Eigenschaften, die zunächst nicht besonders förderlich sind bei der Integration in die Berufswelt. Dabei gibt es Nischen, die den Bedürfnissen von Autisten nach gewohnten Routinen, festen Be-

zugspersonen, gewissen Strukturen und individueller Arbeitsplatzgestaltung durchaus entsprechen – oder eben angepasst werden können. Dann ist es diesen Menschen möglich, ihre oft von Spezialinteressen geprägten Fachkompetenzen einzubringen und eine konstante Bereicherung für ihren Arbeitgeber zu sein. Ein Potenzial, das inzwischen von der Wirtschaft erkannt wird. Unternehmen wie der Softwarekonzern SAP oder der IT-Dienstleister auticon rekrutieren heute sogar gezielt Asperger-Autisten und nutzen deren Inselbegabungen für ihre Zwecke.

Das BBW als Sprungbrett

Doch nicht nur für Ausnahmetalente in Ausnahmefirmen eröffnen sich Chancen. Berufliche Perspektiven für junge Menschen mit Autismus gibt es in vielen Bereichen – wenn das Umfeld stimmt. Wie zum Beispiel im Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau – einem ausgewiesenen Autismus-Kompetenzzentrum. Der Bildungseinrichtung eilt längst weit über die Grenzen der eigenen Region hinaus ihr guter Ruf als Spezialist in Sachen Autismus voraus. Seit gut 15 Jahren macht das BBW verstärkt auch Menschen mit diesem Handicap fit für den Einstieg in den Job. Der Anteil der von Autismus betroffenen Auszubildenden ist in diesem Zeitraum immer weiter gestiegen. So werden aktuell mehr als 130 Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Autismus-Spektrum-Störung beschult, ausgebildet und betreut. Für die optimale Förderung sorgen Fachkräfte mit Erfahrung und



Know-how in Berufsvorbereitung, Ausbildung, Schule und Wohnheim sowie ein Fachdienst: Unter kinder- und jugendpsychiatrischer Leitung unterstützen hier Mitarbeitende aus Psychologie, Sozial- und Ergotherapie die betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Nicht zuletzt dank der größeren Präsenz in den Medien ist Autismus längst im Bewusstsein der Gesellschaft angekommen. „Insgesamt hat sich der Umgang mit Autismus verändert, da die Menschen inzwischen besser informiert sind und auch viel offener mit dem Thema umgehen als früher“, bestätigt Dr.

Stefan Thelemann, Leiter des BBW-Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung, diesen Eindruck. „Es ist nicht mehr das große Stigma: Du bist Autist, du bist schwer behindert. Stattdessen wird Autismus als Teil der Entwicklung empfunden, die eben etwas anders verläuft als bei Nicht-Autisten.“ (ck)

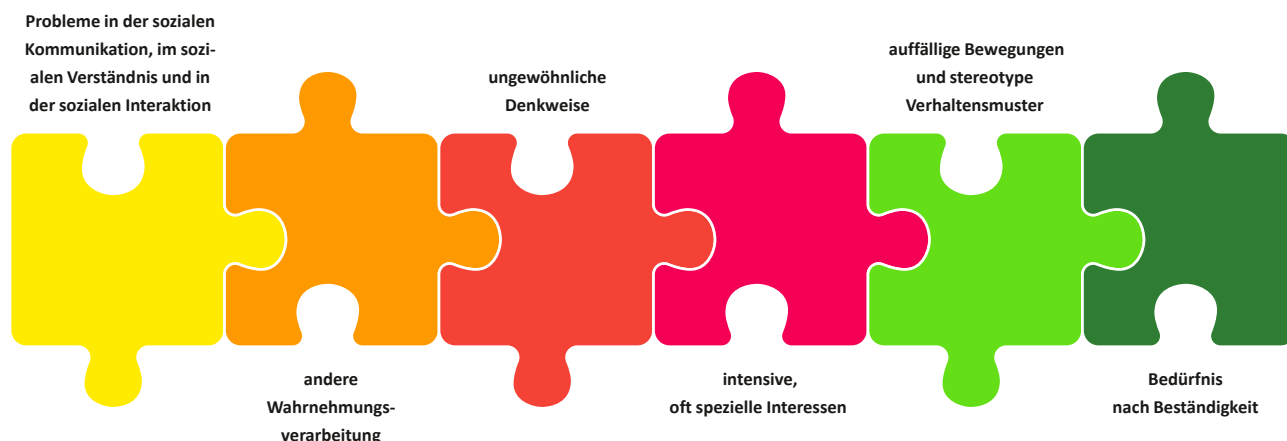
Was ist Autismus?

Autismus ist laut dem ICD-10-Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine „tiefgreifende Entwicklungsstörung“. Die verschiedenen Formen werden unter dem Oberbegriff **Autismus-Spektrum-Störungen** zusammengefasst. Dazu gehört neben dem **Frühkindlichen Autismus** (auch als Kanner-Syndrom bezeichnet; nach seinem Erstbeschreiber Leo Kanner) unter anderem auch das **Asperger-Syndrom** – benannt nach dem österreichischen Kinderarzt Hans Asperger (1906-1980). Im Gegensatz zu anderen Varianten wie dem frühkindlichen Autismus liegen hier in der Regel weder eine verzögerte Sprachentwicklung noch eine Einschränkung der kognitiven Entwicklung vor. Stattdessen weisen die meisten Menschen mit Asperger-Syndrom eine normale allgemeine, in Teilgebieten womöglich sogar besonders hohe Intelligenz auf. Auffälligkeiten gibt es dagegen in der psychomotorischen Entwicklung und insbesondere der sozialen Interaktion. So haben Autisten bei der Kommunikation mit Nicht-Autisten Schwierigkeiten, nonverbale Signale (Mimik, Gestik) zu verstehen und adäquat zu erwidern (Blick-

kontakt) oder sprachliche Mittel wie Ironie richtig zu interpretieren – was oft zu Missverständnissen und Irritationen auf beiden Seiten sorgt. Ein weiterer Punkt sind die Probleme, sich in die Gefühlswelt anderer Menschen hineinzusetzen und diese teilen zu können. Autisten nehmen ihre Umgebung anders wahr. Dabei haben sie ein erhöhtes Bedürfnis nach festen Strukturen, Beständigkeit und klaren Tages- und Arbeitsabläufen. Stimmt das Setting in Schule und Beruf nicht, kann das zu hohem Stress bei den Betroffenen führen. Diese Anspannungen entladen sich womöglich in Verhaltensweisen, die unseren gängigen sozialen Normen nicht entsprechen. So kann es zum Beispiel auch zu Autoaggressionen kommen.

Trotz umfangreicher Forschung existiert noch kein umfassendes Erklärungsmodell zu den Ursachen autistischer Störungen. Als gesichert gelten genetische Faktoren. Die Zahl der Betroffenen hat in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen – nicht zuletzt aufgrund der besseren Diagnostik. Experten gehen davon aus, dass ein bis zwei Prozent aller Menschen autistisch sind. (ck)

Kernmerkmale des Asperger-Syndroms



Eine Lösung für jedes Problem

IT-Ausbildung von jungen Asperger-Autisten im Berufsbildungswerk

Beliebte Berufswahl von Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung: ein Job in der IT-Branche. Im „Lok-Center“, einer Außenstelle und Art Juniorfirma des Berufsbildungswerks in der Ravensburger Bahnstadt, finden diese jungen Menschen ein geeignetes Umfeld, um mit der nötigen Unterstützung den Sprung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu schaffen.

„Die darf da eigentlich noch gar nicht sichtbar sein.“ Leander deutet auf die Mauer am Fuße eines Bergs auf seinem Bildschirm. Die virtuelle Landschaft ist Teil eines Computerspiels, das der angehende Fachinformatiker gerade im Rahmen eines Ausbildungsprojektes programmiert. Er stoppt den Ablauf, ein anderes Fenster auf dem zweiten Monitor öffnet sich. Hier im Quellcode, vielleicht irgendwo zwischen den Zeilen 550 und 650, müsste sich der Fehler verstecken. „Probleme erkennen, Lösungen finden“ – das mache ihm Spaß, sagt der 22-Jährige. Seine Leidenschaft für Computer und Technik entdeckte Leander schon im Kindesalter. Was ihn auf seinem Weg in die berufliche Zukunft aber mehrfach zurückwarf, blieb lange unklar. Immer wieder gab es Ärger. Er flog von der Schule, kam über das Jugendamt dann in ein Internat, wo er seinen Werkrealschulabschluss machte. „Ich wusste schon, dass irgendwas mit mir ist, aber ich konnte es nicht betiteln.“ Erst im BBW in Ravensburg, wohin es ihn zu-

nächst zur Berufsvorbereitung verschlug, erhielt er dann endlich den Befund: Er ist von Asperger-Autismus betroffen. Für ihn sei die Diagnose eine Erleichterung gewesen, berichtet er.

Diagnose als Erleichterung

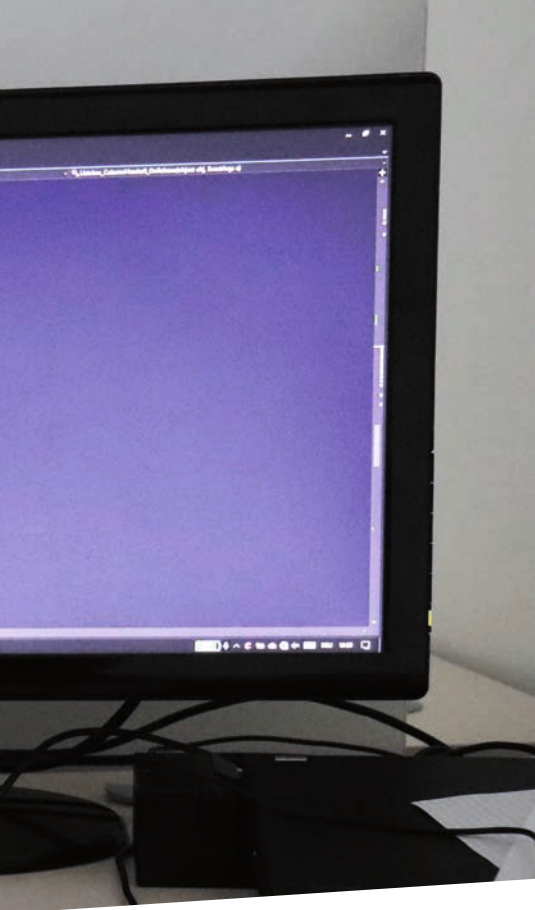
Ganz ähnlich ging es seinem Azubikollegen Jan. Schon in der Schule habe er Schwierigkeiten gehabt, selbstständig zu arbeiten, erzählt der 25-Jährige. Nach dem Abitur startete er dann zwei vergebliche Anläufe zu studieren. Doch: „Mir hat da die Struktur gefehlt.“ In der fünften Klasse hatte man ihm zwar ein Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS) bescheinigt („Das hat vieles erklärt, aber nicht alles“). Doch die Probleme blieben: „Ich bin überall immer wieder angeeckt.“ Im Kreise seiner Kommilitonen fand er keinen Anschluss, bekam Depressionen. „Man scheitert, aber man weiß nicht warum.“ Vor vier Jahren erhielt er schließlich die Diagnose Autismus. Eine Befreiung. Denn: „Nun hatte ich endlich einen Namen für alles.“

Von der Uni ins BBW: kein Einzelfall

Mit dieser späten Gewissheit ist Jan kein Einzelfall, wie Dr. Stefan Thelemann, Leiter des Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung im Berufsbildungswerk, erklärt (siehe auch das Interview auf Seite 8): „Es gibt hochfunktionale Autisten, die im Abi oder auch im Studium zunächst noch ganz gut klarkommen. Erst, wenn es um komplexe soziale Aufgaben geht, wenn die in Schule und Uni vorgegebenen Strukturen verloren gehen, gibt es Probleme. Und dann landen solche Menschen nach Abbruch ihres Studiums unter anderem im BBW, um hier eine Ausbildung zu machen – in einem Umfeld, das ihnen das ermöglicht.“

Kleine Klassen, reizarme Atmosphäre

Und dieses Umfeld bietet Autismus gerecht ausgestattete Arbeitsplätze mit reizarmer Atmosphäre, kleine Berufsschulklassen, genügend Auszeiten, geschulte Ausbilder, professionelle psychologische Begleitung durch den Fachdienst und ein behutsames Heranfüh-



ren an den allgemeinen Arbeitsmarkt über Praktika in Partnerbetrieben, die in engem Austausch mit dem BBW stehen. Ansonsten lernen die angehenden Fachinformatikerinnen und Fachinformatiker ihr Rüstzeug für den Job seit 2016 im „Lok-Center“, einer Außenstelle des BBW für seine IT- und Büroberufe in der Ravensburger Bahnstadt. „Wir haben hier alles, was wir für unsere Azubis – insbesondere jene mit Autismus – brauchen“, so Ausbilder Uwe Weißenrieder: „Eine gute IT-Infrastruktur, Ruhe und Räume mit Rückzugsmöglichkeiten.“

Gute Vermittlungschancen

Unter diesen Bedingungen gelingt dann auch der Einstieg ins Berufsleben. So haben fast alle Fachinformatik-Absolventen des Sommers 2019 – die Hälfte davon Autisten – gleich nach ihrem Abschluss eine Beschäftigung gefunden, freut sich Uwe Weißenrieder. Sowieso sind IT-Berufe unter Autisten sehr beliebt. „Ich konnte mich sehr früh für

technische Sachen begeistern“, erinnert sich auch Jan und erzählt von Experimenten mit Legosteinen und Fischertechnik, von selbst gebauten Getränkeautomaten, der Zeit in der Oldtimer-Werkstatt des Vaters oder ersten Programmiererfahrungen in der Computer-AG seiner Schule.

Kopfhörer schirmt ab

Im BBW hat der Abiturient nun endlich den geeigneten Platz gefunden, um aus seinen Talenten einen Beruf zu machen. Er sitzt gerade an seinem Platz im hintersten Raum des Lok-Centers an einer Programmieraufgabe. Vor sich zwei Bildschirme, eine Tasse Kaffee. Und auf seinem Kopf der fast obligatorische Kopfhörer. „Damit kann ich mich besser konzentrieren.“ Manchmal läuft Musik. „Oft trage ich ihn aber auch nur, um die Umgebungsgläusche zu reduzieren.“ Dieses Bedürfnis nach Ruhe sei typisch für seine Azubis, erklärt Uwe Weißenrieder. Und darauf Rücksicht zu nehmen, entspricht ganz der Autismus-Konzeption des BBW. „Es geht darum, das Umfeld

an die Menschen anzupassen und nicht die Menschen an das Umfeld“, betont Dr. Thelemann.

Auf Pausen achten

Insbesondere gilt es darauf zu achten, die Azubis nicht zu überfordern. Der Grund: Autisten bewegen sich – ohne es rechtzeitig zu merken – oft an ihrer Belastungsgrenze und überschreiten diese – mit entsprechenden negativen Folgen für den Betroffenen und das Umfeld. Um dem vorzubeugen, sind regelmäßige Pausen wichtig. So haben Jan und seine Kollegen jeweils am Vor- und Nachmittag zusätzlich zur Frühstücks- und Mittagspause noch eine weitere Fünf-Minuten-Auszeit zur freien Verfügung. „Dann geht man zum Beispiel raus auf den Balkon, um den Kopf frei zu bekommen“, sagt Leander – und kehrt anschließend wieder mit neuer Energie zurück an die Bildschirme. Vielleicht findet sich ja heute noch der fehlerhafte Code im Computerspiel – irgendwo zwischen Programmierzeile 550 und 650. (ck)



Kopfhörer auf, Kaffeetasse auf dem Tisch und der konzentrierte Blick auf die Bildschirme: typische Szene im Ausbildungsalltag der angehenden IT-Fachkräfte im „Lok-Center“.

„Das Umfeld an die Menschen anpassen – nicht umgekehrt“

Dr. Stefan Thelemann, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Traumatherapie und Suchtmedizin, leitet im Berufsbildungswerk den Fachdienst Diagnostik und Entwicklung. Dieser hat unter seiner Regie schon vor Jahren eigene spezielle Konzepte für bestimmte Störungen erarbeitet – zum Beispiel bei ADHS oder eben auch Autismus.

Herr Dr. Thelemann, der Ruf als Berufsbildungswerk mit einer ausgesprochenen Expertise in Sachen Autismus eilt Ihnen längst voraus. Seit gut anderthalb Jahrzehnten schon bildet das BBW Menschen aus dem Autismus-Spektrum erfolgreich aus. Jetzt haben Sie sich offiziell zertifizieren lassen – warum? Das Gütesiegel „Autismus gerechtes Berufsbildungswerk“ und die damit verbundene externe Beurteilung unserer Arbeit ist ein sichtbares Zeichen, dass hinter den ganzen Programmen, Konzepten und Maßnahmen die nötige Qualität steckt, um Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung optimal zu betreuen und zu fördern. Das ist nicht nur eine Orientierungshilfe für Betroffene und ihre Angehörigen. Gerade gegenüber unseren Kostenträgern wird es immer wichtiger, anhand solcher Zertifizierungen das vorhandene Know-how auch formal nachweisen zu können. Und das ist dann letztlich auch ein Kriterium für die gute Belegung...

...die zeigt, dass Ihnen und Ihrer Arbeit ja offenbar bisher schon eine große Wertschätzung entgegengebracht wird – ist der Anteil der angemeldeten Teilnehmenden mit Autismus im BBW doch in den vergangenen Jahren stark gestiegen.

Wir haben hier am BBW einmal mit drei Betroffenen angefangen und uns dann immer mehr spezialisiert. Aktuell betreuen wir in unseren verschiedenen Maßnahmen in Berufsvorbereitung und Ausbildung über 130 junge Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung.

Wie lässt sich dieser Anstieg erklären? Gab es früher nicht so viele Autisten, oder wurden sie nur nicht als solche erkannt?

Es gab diese Menschen deshalb nicht, weil sie nicht diagnostiziert wurden. Heute geschieht das sehr viel früher und zuverlässiger, weil sich die diagnostischen Grundlagen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in den vergangenen Jahren wesentlich verbessert haben. In der Regel liegt die Autismus-Diagnose also schon vor dem Übergang in Ausbildung und Beruf vor, sodass die jungen Menschen aufgrund dieser Störung bei uns im BBW angemeldet werden – und zwar aus einem immer größeren Einzugsgebiet.

Trotz dieser Entwicklung ist aber auch Ihr Fachdienst noch in der Autismus-Diagnostik gefragt...

Ja, wir bekommen regelmäßig auch Anfragen von Erwachsenen aus der Altersgruppe zwischen 25 und 45 Jahren, die sich bei uns diagnostizieren lassen wollen. Aber auch bei unseren Jugendlichen kommt es immer wieder mal vor, dass sie erst hier ihre Autismus-Diagnose erhalten oder dass wir auf der anderen Seite bei ihnen feststellen: Es liegt gar keine autistische Störung vor, sondern zum Beispiel eine Bindungsstörung, bei der die Symptome ganz ähnlich sein können – und die Liste dieser sogenannten Differenzialdiagnosen ist sehr lang. Generell wird eine Autismus-Diagnose heutzutage aber immer früher gestellt. Optimaler Weise sollte sie schon im Grundschulalter vorliegen, um mit entsprechenden Hilfen so früh wie möglich beginnen zu können. Wobei Autismus bei jungen Mädchen immer noch vergleichsweise spät entdeckt wird, oft erst mit 17 oder 18 Jahren.

Warum ist das so?

Weil sie es besser kompensieren können, oder auch weil sie zum Beispiel zusätzliche Essstörungen oder Depressionen entwickeln, die dann in den Vordergrund drängen und den Autismus „verdecken“.

Und doch gibt es auch Fälle junger Männer, die lange nichts von ihrem Autismus wussten und dann erst auf der Uni oder sogar erst nach dem Berufsstart deswegen scheiterten.

Es gibt hochfunktionale Autisten, die im Abi oder auch im Studium zunächst noch ganz gut klarkommen. Erst, wenn es um komplexe soziale Aufgaben geht, wenn die in Schule und Uni vorgegebenen Strukturen verloren gehen, gibt es Probleme. Und dann landen solche Menschen nach Abbruch ihres Studiums unter anderem im BBW, um hier eine Ausbildung zu machen – in einem Umfeld, das ihnen das ermöglicht.

Wie sieht dieses Umfeld aus?

Da geht es um Dinge wie die Schaffung einer reizarmen Arbeitsumgebung mit genügend Rückzugsmöglichkeiten, festen Bezugspersonen, verlässlichen Strukturen und einem realistischen Arbeitspensum, das Unter- und Überforderung vermeidet. Wir bieten jungen Menschen mit Autismus ein optimales Umfeld für einen beruflichen Start oder Neustart. Unsere Fachkräfte aus Berufsschule, Ausbildung und Wohnheim sind geschult und erfahren im Umgang mit den speziellen Bedürfnissen dieser Klientel. Dazu unterstützen wir vom Fachdienst Diagnostik und Entwicklung den Ausbildungsprozess durch Autismus spezifische Beratung, Trainings und Coaching. Unsere Aufgabe ist es, in der Ausbildung und dann später auch auf dem Arbeitsmarkt gemeinsam mit den betroffenen Azubis geeignete Nischen zu finden, in denen sie ihre Talente, Fähigkeiten oder Spezialinteressen entfalten können und die individuell auf sie zugeschnitten sind. Es geht darum, das Umfeld an die Menschen anzupassen und nicht die Menschen an das Umfeld. Das gilt insbesondere auch für die Belastungssteuerung. Autisten agieren im Alltag stets an der Grenze ihrer Belastbarkeit. Der Puffer ist geringer als bei Menschen ohne Beeinträchtigung.

Wie meinen Sie das?

Menschen ohne Autismus haben ungefähr einen Puffer von 20 Prozent, um ein Mehr an Stress abzufangen. Das heißt: Wir sogenannten neurotypischen Personen bewegen uns im Arbeitsalltag normalerweise nicht ständig am Anschlag. Bei Menschen mit Autismus ist diese Reserve geringer. Sie merken erst im Nachhinein, wenn sie sich zu viel zugemutet haben. Die Gefahr der Überforderung ist bei ihnen viel größer. Darauf

muss man in der Ausbildung und auch später im Arbeitsleben achten. Dieser Überschreitung der Belastbarkeitsgrenze gilt es vorzubeugen durch entsprechende Maßnahmen. Eine richtige Belastungssteuerung ist also enorm wichtig; Ruhepausen müssen eingehalten, Auszeiten gewährt werden. Und das Umfeld und die Vorgesetzten brauchen das nötige Wissen, um damit adäquat umzugehen.

Dann klappt es mit dem Sprung in den Job?

Dann kann es gut klappen. Wir haben allein in diesem Sommer rund 50 Absolventen mit einer Autismus-Spektrum-Störung in den Arbeitsmarkt verabschiedet. Die allermeisten von ihnen haben eine Beschäftigung gefunden.

Apropos Arbeitsmarkt: Sind es tatsächlich die als typisch geltenden Berufe in Informatik oder Lagerlogistik, die für Autisten attraktiv sind?

Es kommen durchaus auch Autisten als Schreiner oder in der Landwirtschaft unter, das kommt immer auf die betroffene

Person an. Manche entscheiden sich auch für Dienstleistungsberufe wie im Verkauf und bekommen das gut hin, wobei das eher die Ausnahme ist. Denn es gibt natürlich schon ein paar Berufe, die vielen Menschen mit Autismus von der Struktur her besser liegen als andere. Jobs in der IT oder im Bereich Lager gehören hier dazu. Aber nicht jeder Mensch mit Autismus ist gleich. Je stärker oder schwächer er von der Störung betroffen ist, desto mehr oder weniger öffnet sich für ihn auch die Berufswelt. (ck)

Wir bieten jungen Menschen mit Autismus ein optimales Umfeld für einen beruflichen Start oder Neustart.



„Wie ein anderes Betriebssystem“

Wie es mit autistischen Menschen am Arbeitsplatz klappt – und welche Fallstricke es gibt

Mein Kollege – ein Autist. Auf was müssen Mitarbeitende oder Führungskräfte im Umgang mit einem Menschen mit Autismus am Arbeitsplatz achten? Wie gelingen im Betrieb eine gute Zusammenarbeit im Alltag und die Vermeidung von Missverständnissen? Auch hier helfen die Autismus-Experten des BBW.

Ob Praktika, Ausbildungspartnerschaften, die Vermittlung von Absolventen oder umgekehrt auch Schulungen, Lehrmodule oder Fortbildungen: Das BBW arbeitet eng mit Partnerfirmen aus der ganzen Region zusammen. Vom kleinen Familienbetrieb bis hin zum Global Player zählen mehrere hundert Unternehmen zum Kooperationspool. Auch der Ravensburger Pharmazulieferer Vetter gehört dazu. Denn, so Sven Oliver Burandt – Leitung kaufmännische Ausbildung von Vetter: „Wir haben es mit Menschen zu tun. Da ist es völlig klar, dass es auch in der Ausbildung immer wieder besondere Herausforderungen gibt. Und je mehr man über Menschen und ihre Probleme weiß, desto besser können wir reagieren“. Deshalb entschied die Abteilung „Ausbildung“ seitens Vetter, sich zum Thema Autismus weiterzubilden.

Ob in der IT, im Lagerbereich oder anderswo: Wenn das Drumherum passt, können Betriebe in einem Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung einen zuverlässigen und treuen Mitarbeiter finden.



BBW-Fachdienst klärt auf

Gabriele Schneider und Manfred König, Psychologen beim BBW-Fachdienst Diagnostik und Entwicklung, klärten die Vetter-Ausbilder gerne und umfassend auf. Es ging dabei um das spezielle sensorische Empfinden von Autisten gegenüber akustischen und optischen Reizen, es ging um ironische Anmerkungen, die von einem Autisten wörtlich genommen und dadurch in ihrem Sinn nicht verstanden werden. Es ging um die als übertrieben erscheinende Akribie von Menschen mit Autismus. Auch erfuhren Burandt und seine Kollegen, wie wichtig klare Anweisungen für Autisten sind.

Informationen für Betriebe

Solche für Autismus typische Auffassungen und Verhaltensweisen zu erklären und zu übersetzen sowie den Betroffenen wirksame Instrumente zur Hand zu geben, gehört zum beruflichen Alltag von Manfred König, Gabriele Schneider und ihren Fachdienstkolleginnen und -kollegen. Sie besuchen BBW-Azubis mit Autismus regelmäßig an deren Ausbildungsplätzen, etwa im Lok-Center (siehe Seite 6). Und bevor diese dann externe Praktika beginnen, wird für sie ein individuelles Personenprofil erstellt – eine Art Plan für Kollegen und Ausbilder vor Ort: Was kann der jeweilige Azubi, was braucht er, welche Rahmenbedingungen benötigt er?

Auch Nicht-Autisten haben Grenzen

Um Verständnis dafür zu wecken, warum Autisten in vielen Dingen anders agieren, bemüht Gabriele Schneider gerne die sogenannte Computermetapher: „Man muss es sich vorstellen wie zwei Betriebssysteme – ein neurotypisches und ein autistisches.“ Und je nachdem für welche Anwendung man es brauche, sei mal das eine oder auch mal das andere besser. „Mir ist es immer wichtig, dass auch die Nicht-Autisten um ihre Grenzen wissen“, betont Schneider. Unter gewissen Umständen, so die Psychologin, könnten Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung auch in Betrieben ausgebildet werden – vorausgesetzt, es sei die Bereitschaft da, sich auf die Besonderheiten des Azubis einzulassen sowie eine kompetente Unterstützung von außen, wie die durch die BBW-Fachdienste. (ck)



Diagnose plus Jobangebot

Fachdienst-Mitarbeiterin Anja Pluto teilt mit vielen BBW-Azubis die Diagnose Autismus

Gekommen zur Diagnostik – geblieben als Mitarbeiterin: Die Ärztin Anja Pluto, selbst vom Asperger-Syndrom betroffen, ist seit diesem Jahr neu im Team des Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung im BBW. Erst die späte Diagnose eröffnete ihr unverhofft eine neue berufliche Perspektive und die Rückkehr in ihren eigentlichen Job. Nun will sie ihre Erfahrungen an die jugendlichen Auszubildenden weitergeben und diese auf dem Weg ins Arbeitsleben unterstützen.

„Für mich war es auf jeden Fall eine Erleichterung“, sagt Anja Pluto über ihre Diagnose Autismus. Viel zu lange musste die heute 41-jährige Ärztin darauf warten, bis sie endlich schwarz auf weiß hatte, warum sie sich „irgendwie anders“ fühlte. So vieles erklärt sich nun rückwirkend erst. Nein, es ist keine Persönlichkeitsstörung, wie man ihr einmal fälschlicherweise attestieren wollte. Und nein, auch kein ungelöstes Problem aus der Kindheit, das man in vielen Psychotherapiesitzungen herauszufinden versuchte. „Dabei hätte ich konkrete Hilfe gebraucht, kein Wühlen in der Vergangenheit.“ So kamen bei ihr sogar Schuldgefühle auf, „weil die Therapien alle nicht anschlugen, obwohl ich mich sehr bemüht habe. Irgendwie hat nichts richtig gefruchtet“. Stattdessen bekam sie von anderen immer wieder gesagt: Du bist intelligent, gutaussehend, gut ausgebildet – warum klappt es in deinem Leben nicht? „Jetzt“, so Anja Pluto, „habe ich eine Antwort“.

Begegnungen im Bus

Eine Antwort darauf, warum es nach abgeschlossenem Medizinstudium im Beruf zunächst nicht funktionieren wollte. Mehrfach trat sie eine Stelle als Ärztin an. „Aber das ging nie lange gut.“ Sie überforderte sich, wollte zu viel. Schließlich landete sie in einem Job als KleinbusfahrerIn für Menschen mit Handicap. Unter ihren regelmäßigen Fahrgästen: drei Autisten. Und irgendwann war ihr klar: „Wenn DIE Autismus haben, dann habe ich das auch.“ Zum ersten Mal habe sie sich mit etwas identifizieren können, und so reifte die Erkenntnis in ihr: „Ich glaube, ich habe Autismus.“ Zuvor sei diese Möglichkeit trotz ihrer Odyssee von Behandlung zu Behandlung nie in Betracht gezogen worden. Sie sei ja „schwingungsfähig“,

hieß es immer. Ein erster Online-Test lieferte nun aber bereits ein ziemlich eindeutiges Ergebnis und bestätigte sie in ihrer Ahnung: „Jetzt brauche ich eine seriöse Diagnose.“

Diagnose bestätigt den Verdacht

Über Umwege wurde sie schließlich an Dr. Stefan Thelemann, Kinder- und Jugendpsychiater sowie Leiter des Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung im BBW, verwiesen. Von ihm und seiner Kollegin, der Psychologin Gabriele Schneider, bekam Anja Pluto nicht nur die Diagnose – ja, es ist tatsächlich Autismus – sondern zu ihrer Überraschung auch gleich ein Jobangebot dazu. „Ich war perplex“, erzählt Pluto.

„Wenn nicht bei uns, wo sonst?“, meint Dr. Thelemann zu der spontanen Offerte. Als Autismus gerechtes Berufsbildungswerk passt hier das Umfeld, eine offene Stelle war gerade zu besetzen, Anja Pluto hat die entsprechende Qualifikation. Und zudem kann sie ihr Wissen an die Jugendlichen authentisch weitergeben. Diese profitieren vom Erfahrungsschatz der Ärztin, gerade was die Hürden beim Jobeinstieg angeht. Eine „Win-Win-Win-Situation“ sozusagen. „Ich hätte sonst vielleicht nie mehr als Ärztin gearbeitet“, freut sich Pluto über die unverhoffte Wende in ihrem Berufsleben.

Neuanfang im BBW

Im Sommer 2019 stieg sie in Teilzeit im BBW ein. Ihr Arbeitspensum soll nun – mit Rücksicht auf die Autismus spezifische Belastungssteuerung (siehe auch Interview auf Seite 8) – langsam gesteigert werden. Dr. Thelemann ist schon jetzt froh über den Neuzugang in seinem Team und ist sich sicher: „Warum soll es bei uns nicht klappen?“ (ck)

Einen Augenblick bitte...

Catherine Bour



Catherine Bour ist 35 Jahre alt und Sonderschullehrerin an der Josef-Wilhelm-Schule des Berufsbildungswerks in Ravensburg.

Seit wann arbeiten Sie für die Stiftung Liebenau? Ich arbeite seit Februar 2010 als Lehrerin im Berufsbildungswerk.

Was machen Sie dort? Ich unterrichte die theoretischen Fächer im VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf) in einer Klasse speziell für Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Außerdem darf ich eng mit dem Wohnheim zusammenarbeiten. Das heißt: Ich nehme an Teamsitzungen und Hilfeplangesprächen teil. Und seit 2018 bin ich Mitglied in der Mitarbeitervertretung (MAV).

Was finden Sie besonders interessant an Ihrer Arbeit? Jeder Tag ist anders. Es ist eine Herausforderung, jeden Tag spontan und flexibel zu reagieren. Es wird also nie langweilig. Ich mag das strukturierte Arbeiten und die Freiheit, individuell im Unterricht agieren zu können. Ich finde es sehr angenehm, in unseren neuen Räumen in einem tollen Team zu arbeiten und unsere Konzeption umzusetzen.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit? Ich mache viel Sport und reise gerne durch die Welt. Ich mag lesen, schlafen, kochen und essen. Außerdem sind mir Freunde und Familie sehr wichtig. Gemeinsam mit ihnen verbringe ich sehr gerne meine Freizeit.

Was schätzen Sie an der Stiftung Liebenau? An der Schulleitung schätze ich, dass wir für unsere Autisten-Klassen neue Räume bekommen haben. Und die Möglichkeit, sich fortbilden zu können und zu dürfen, finde ich bemerkenswert.

Welche Schlagzeile würden Sie in der „Auf Kurs“ gerne lesen? „Die Arbeitszeiterfassung für Lehrkräfte wurde wieder abgeschafft“ oder „Der Klassenteiler in der Autismus-Klasse wurde auf sieben Schülerinnen und Schüler gesenkt“.

Das BBW ist ein Inklusionsschlüssel, weil... wir jeden Jugendlichen in seiner Einzigartigkeit und Entwicklung unterstützen.

Wenn Sie nicht Lehrerin geworden wären,... wäre ich gerne Sängerin geworden.

Ein starkes Netzwerk

Das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau engagiert sich auch als Mitglied des Kompetenznetzwerkes Autismus Bodensee-Oberschwaben und ist in dieser Funktion Gastgeber eines jährlichen Fachtages.

Mit spannenden Themen aus Theorie und Praxis, namhaften Referentinnen und Referenten und den jeweils zahlreichen Gästen aus Nah und Fern gilt die

Veranstaltung als etabliertes Forum in Sachen Autismus und als wichtige Kommunikationsplattform insbesondere für Experten und Fachkräfte. Der nächste Fachtag Autismus findet am **25. Januar 2020** im Ravensburger BBW statt. Nähere Infos zum Programm und zur Anmeldung gibt es rechtzeitig auf:

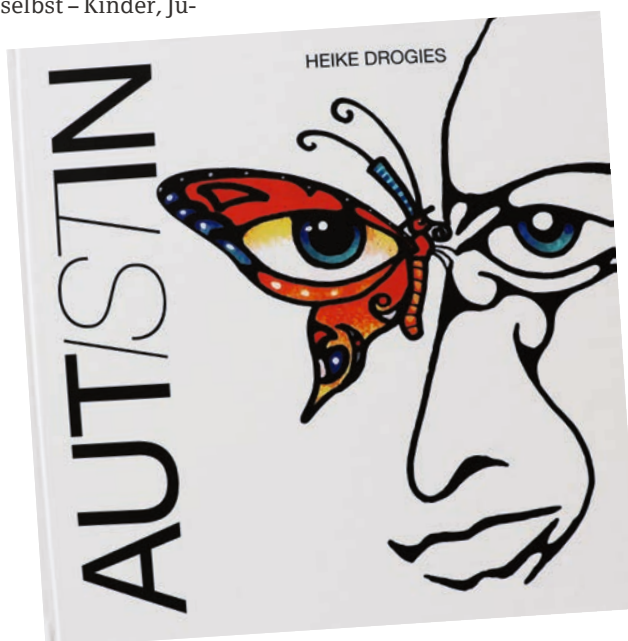
www.stiftung-liebenau.de/bildung/aktuelles/fachtage-autismus



Autismus zum Lesen

Lust, mehr über das Thema Autismus und das Asperger-Syndrom zu erfahren? Aus der Vielzahl an Fachliteratur empfehlen die Autismus-Experten des Berufsbildungswerks unter anderem diese drei Bücher:

Mit „**AUT IST IN**“ zwar etwas plakativ betitelt, bietet das schön aufgemachte, reichhaltig bebilderte und gut zu lesende Großformatbuch von Heike Drogies (Lebenskünstler-Verlag) jedoch einen spannenden Einstieg in das weite Feld einer Autismus-Spektrum-Störung. Neben einer kurzen Abhandlung grundlegender Fragen zu Formen, Diagnostik und Förderung stehen auf den 100 Seiten dann aber vor allem die betroffenen Menschen selbst – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – und ihre individuellen Geschichten im Mittelpunkt. Und so nimmt das Buch seine Leserinnen und Leser tatsächlich mit auf eine Entdeckungsreise, bei der es – wie es im Klappentext heißt – nicht darum gehen sollte, ob jemand „normal“ oder „anders“ ist. Denn: „Normal ist, dass alle Menschen unterschiedlich sind.“



Einen kompakten wissenschaftlichen Überblick – fachlich auf höchstem Niveau, aber dennoch gut verständlich – über Ausprägungen, Diagnostik und Therapie von „**Autismus-Spektrum-Störungen bei Erwachsenen**“ findet man in dem gleichnamigen Buch (Psychiatrie Verlag) von Andreas Riedel und Jens Jürgen Clausen. Sie gewähren darin einen praxishen Zugang zu den Lebenswelten von Autisten und helfen so mit, diese Menschen im Alltag besser zu verstehen.

Riedel ist auch einer der Autoren des von Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst herausgegebenen Sammelbandes „**Das Asperger-Syndrom im Erwachsenenalter und andere**

hochfunktionale Autismus-Spektrum-Störungen“ – ein umfangreiches Praxisbuch mit Beiträgen von Wissenschaftlern und auch autistischen Experten. Es spannt inhaltlich den Bogen von Grundlagenwissen über Diagnostik und neue Therapiekonzepte bis hin zum sozialen Umfeld und der Arbeitswelt (Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft). (ck)

Buchtipps

Zum Praxiseinsatz nach Bregenz

Auszubildende aus dem BBW renovieren inklusives Ferienhaus am Bodensee

Neuer Anstrich für „Helmuts Hütte“ und grenzüberschreitender Beitrag zur Inklusion: Ravensburger BBW-Azubis haben einen Bregenzer Ferienbungalow renoviert. In diesem wohnen Menschen mit und ohne Behinderungen während gemeinsamer Segelfreizeiten auf dem Bodensee – organisiert vom Lindauer Verein Schiffer-Gilde e. V.

Insgesamt 13 angehende Bauten- und Objektbeschichter aus dem ersten Lehrjahr waren zusammen mit ihrem Ausbilder Armin Stieler und ihrer Bildungsbegleiterin Karin Zwisler im Einsatz. Sechs Arbeitstage – verteilt über drei Wochen – arbeiteten sie vor Ort und verpassten dem Ferienhäuschen neue Tapeten und einen frischen Innenanstrich. Für die Jugendlichen – so Zwisler – sei dies nicht nur wegen der willkommenen Abwechslung zum Ausbildungsalltag eine tolle Sache, konnten sie sich doch als Azubi-Neulinge hier auch gleich in einem echten Praxiseinsatz beweisen – zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

„Eine tolle Aktion“

„Wir bekommen schließlich nicht immer die Möglichkeit, ein derart umfangreiches Ausbildungsprojekt zu machen“, freut sich Armin Stieler. Und auch die Schiffer-Gilde ist voll des Lobes: „Eine tolle Aktion“, findet Vereinsvorsitzende Antje Orlich und verweist auf den Inklusionsgedanken: Jugendliche mit besonderem Teilhabedbedarf werden auf dem Weg in den Beruf unterstützt, arbeiten gleichzeitig für Menschen mit Handicap „und schaffen dabei etwas Bleibendes“. Für die kulinarische Unterstützung in den Mittagspausen sorgte der nahe



Freuen sich über die frisch renovierte „Helmuts Hütte“: die Auszubildenden aus dem Bereich Farbe des Ravensburger Berufsbildungswerks Adolf Aich mit Ausbilder Armin Stieler (hinten rechts) und Bildungsbegleiterin Karin Zwisler (vorne links), die Vertreter von Schiffer-Gilde e. V. Otto Schultheis und Antje Orlich (hinten von links) sowie Lamm-Wirt Daniel Schenk (vorne rechts).

Gasthof Lamm, der „Helmuts Hütte“ und weitere Unterkünfte bereits seit Jahrzehnten an die Schiffer-Gilde vermietet. Die Partnerschaft mit dem Verein sei in seinem Hause schon „Familientradition“, wie Lamm-Wirt Daniel Schenk betont. Die Schiffer-Gilde hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen im Sinne des Inklusionsgedankens zu fördern. Dazu werden von dem Lindauer Verein Segelfreizeiten, Tagestouren und einwöchige Segeltörns auf dem Bodensee veranstaltet. Jeweiliger Ausgangspunkt ist Bregenz. Als Betreuerin war auch Karin Zwisler schon mehrmals mit an Bord gewesen. Von daher waren die Kontakte zum

BBW schnell geknüpft, als es hieß: „Hier sollte man mal wieder renovieren.“

Alle Beteiligten haben profitiert

Nun sind die Arbeiten abgeschlossen und alle haben profitiert: Die BBW-Azubis konnten viel lernen und stellten dafür ihre Arbeitskraft zur Verfügung, die Materialkosten trug der Gasthof Lamm, und die Feriengäste der neuen Saison freuen sich über den neuen Glanz in „Helmuts Hütte“. Als Dankeschön winkt den fleißigen Jugendlichen ein weiterer Ausflug nach Bregenz: „Im Gegenzug für ihren Einsatz dürfen die Azubis ein paar Tage zu uns zum Segeln kommen“, verspricht Otto Schultheis, erster stellvertretender Vereinsvorsitzender. (ck)

Maler-Azubis streichen Vereinsheim

Dank einer Gruppe von Maler-Azubis des dritten Lehrjahres aus dem BBW erstrahlt das Klubheim des SV Mochenwangen in neuem Glanz – rechtzeitig zur Feier des 100-jährigen Vereinsbestehens im kommenden Jahr.

Zustande kam die Zusammenarbeit über BBW-Ausbilder Hasan Akgül, der viele Jahre lang selbst für den SVM aktiv Fußball spielte, und den Vereinsvorsitzenden Florian Holzberger, Sonderschullehrer in der ebenfalls zur Stiftung Liebenau gehörenden Don-Bosco-Schule. Bei einem Schulbesuchstag trafen die beiden im BBW aufeinander und kamen auf die Idee, zusammen dieses Re-



novierungsprojekt auf die Beine zu stellen. Die Abmachung: Der Klub stellt das Material zur Verfügung, das BBW die Arbeitskraft seiner Azubis. „Die fanden es

toll, mal was anderes zu machen“, berichtet Hasan Akgül. So erhielt das Vereinsheim einen neuen Außenanstrich, und auch das SVM-Klubwappen erstrahlt nun wieder in kräftigen Farben. Für die angehenden Fachkräfte war das Ganze nicht nur ein guter Praxistest, sondern auch darüber hinaus ein Gewinn, wie Madeleine Haubner, stellvertretende Abteilungsleiterin Bildung und Arbeit im BBW, betont: „Unsere Jugendlichen bekommen so Wertschätzung, setzen sich selbst für ein soziales Projekt zugunsten der Allgemeinheit ein und erfahren dabei, dass das auch echt Spaß machen kann.“ (ck)

Deutscher Meistertitel für BBW-Fußballer

Das Fußball-Team des Berufsbildungswerks Adolf Aich (BBW) ist erstmals Deutscher Meister: In einem spannenden Endspiel holte sich die von den Betreuern Simon Wiedemann und Stefan Ott trainierte Mannschaft den Sieg beim Finalturnier in Winnenden.

Zwölf Mannschaften aus dem gesamten Bundesgebiet spielten dort um den Titel. Auch das Ravensburger BBW hatte sich als amtierender Südwestdeutscher Champion für die Endrunde qualifiziert,

wo es seine gute Form nahtlos fortsetzte und sich ins Finale spielte. Gegen die Gastgeber aus Winnenden konnten die Kicker aus Oberschwaben dann trotz Unterzahl wegen einer roten Karte in der Verlängerung das spielentscheidende Tor zum 1:0-Endstand erzielen – und damit zum ersten Mal in der Geschichte des BBW Adolf Aich den Gewinn der Deutschen Fußballmeisterschaft der Berufsbildungswerke feiern. (ck)



Tschüss BBW, hallo Arbeitsmarkt

Grund zum Jubeln: 129 junge Menschen haben im BBW in Ravensburg im Sommer 2019 ihre Ausbildung abgeschlossen, um nun bestens gerüstet und mit guten Perspektiven ins Berufsleben starten zu können.

Guck mal...

BBW Open 2019

▼ Ausbildung live erleben: Beim „BBW Open“ konnten Interessierte den Azubis bei ihrer Arbeit in den Werkstätten des Ravensburger Berufsbildungswerks über die Schulter schauen.



▲ „Informieren, erleben, staunen“ – Unter diesem Motto des diesjährigen „BBW Open“ kamen auch die jüngeren Besucherinnen und Besucher bei zahlreichen Mitmachaktionen und Bastelangeboten voll auf ihre Kosten.



◀ Zum Schminken oder doch lieber bunte Bändchen basteln? Für Kinder gab es an jeder Ecke kreative Angebote, sich selbst ein Mitbringsel vom „BBW Open“ herzustellen.



▲ Vom Azubi zum Verkäufer in drei Jahren: So sieht der Fahrplan aus für den Weg in den Beruf.

► Los geht's: Beim Spendenlauf zugunsten des BBW-Hilfsprojektes „Berufliche Chancen für Afrika“ konnten sportlich Aktive unter anderem zusammen mit BBW-Geschäftsführer Herbert Lüdtker (2. v. r.) für den guten Zweck an den Start gehen.





Abschied vom Abschiedsmenschen

von Prälat Michael H. F. Brock

Ich möchte gern den Abschiedsmenschen Mut zusprechen. Was ist ein Abschiedsmensch, fragst du? Na, eben Menschen, die sich ständig verabschieden. Erst verabschieden sie sich von den Visionen und Träumen der Jugend, dann von ihrer Natürlichkeit, damit meist auch ihrer Schönheit, bis sie hineinpassen in die Welt, wie sie wirklich ist. Rollenverhalten ist das Gebot der Stunde. Aufgaben, Herausforderungen. Es sind nicht alle Menschen Abschiedsmenschen, aber doch viele, die das Leben einfach bewältigen wollen. Und es ist ja auch nicht leicht. Schule ist eine Hürde, für manche schon der Kindergarten. Ausbildung ist eine Hürde, für manche das Studium. Berufswahl wird zum Lotteriespiel oder zur Überlebensfrage. Partnerwahl ist Abschiednehmen von den vielen Möglichkeiten. Wer aber das Leben bewältigen möchte, der gehört mit Sicherheit zu den Abschiedsmenschen. Und am Ende bleibt jenen nur das Abschiednehmen vom Leben. Das ist keine mutige Perspektive, eine hoffnungsvolle schon gar nicht. Aber ich möchte Hoffnung stiften,

Freundschaft, Berührung, Glück. Zu hoch gegriffen? Nein. Unterhalb der Hoffnung bleibt ja nur Abschied. Manchen Menschen muss man es zusagen, also sage ich es: Schau beim Abschied nicht zurück, wehmütig schon gar nicht. Du kannst an vergangenen Tagen nichts mehr ändern. Aber du darfst neu beginnen. Jeden Tag darfst du neu beginnen. Beginne mit den Träumen. Versuch, wieder zu träumen. Du musst immer ernst sein? Komm, ich schenk dir ein Lachen. Es ist ein Lachen des Neubeginns. Und hör endlich auf zu rennen. So als könnte man dem Abschied davonlaufen. Bleib einen Augenblick stehen. Wähle eine Richtung, wähle, wähle! Ein Neuanfang ist nicht immer die Garantie dafür, dass alles besser wird. Aber er ist eine Garantie dafür, dass es anders wird. Du wendest ein, dass das beim Abschiednehmen auch so ist. Das mag sein. Aber der Blickwinkel ist ein vollkommen anderer. Wer Abschied nimmt, schaut zurück: Habe ich alles richtig gemacht? Wie verlasse ich den Ort, die Kollegen, die Freunde?

Wer neu anfängt, hat andere Fragen, einen anderen Blickwinkel. Einen, den ich den Abschiedsmenschen wünsche: Ein kurzer Blick zurück in Dankbarkeit: Ich bin ich, wie ich geworden bin, gereift.

Gut, es gab auch Verletzungen. Auch Augenblicke, von denen ich mich eigentlich nicht verabschieden möchte. Aber jetzt gilt: Was bringe ich mit in meine neue Zukunft? Wer bin ich heute für morgen? Was kommt auf mich zu? Innehalten, tief durchatmen.

Ich wünsche den Abschiedsmenschen Perspektiven von Zukunft. Das wäre es: Denn das Leben gilt es nicht zu bewältigen. Und wir dürfen niemals das Gefühl bekommen, von Rollen oder Anforderungen erdrückt zu werden. Es gilt zu leben.

Sicher: das Leben ist nicht immer einfach. Und doch hängt viel an der Perspektive, die ich wähle: Beginne ich neu, jeden Tag neu. Jeden Lebensabschnitt neu? Oder reihe ich Abschied an Abschied? Ich setze auf den Neubeginn. Der braucht Mut, Zuversicht. Manchmal auch nur Vertrauen.

Da ist noch jemand

Rituale geben dem Alltag Struktur, schaffen einen Übergang zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Tag und Nacht und zwischen verschiedenen Tätigkeiten. Für unsere Serie haben wir Sibylle Porske gefragt. Sie ist Konrektorin und Religionslehrerin an der Ulmer Max-Gutknecht-Schule, in der eine ganze Reihe an christlichen und spirituellen Ritualen gepflegt wird.

Es ist Montagmorgen. Sibylle Porske kommt gerade aus dem „Raum der Stille“ in der „Schillerstraße 15“, der Heimat von Max-Gutknecht-Schule (MGS) und Regionalem Ausbildungszentrum (RAZ) in Ulm. Ihre Klasse ist dort mit einem Morgenkreis in eine neue Woche gestartet. Porske und die anderen Lehrkräfte nutzen diesen Raum gerne für schulische Angebote. Gerade mit Blick auf den Religionsunterricht finde man hier „einfach eine ganz andere Atmosphäre“ vor als im normalen Klassenzimmer. Die Jugendlichen erzählen in dieser Umgebung leichter, was ihnen auf der Seele liegt – und können sicher sein, dass es vertraulich bleibt. „Das, was dort gesprochen wird, dringt nicht nach draußen“, so die Vereinbarung.

Alle sind mit dabei

Religion und Rituale – das gehört zusammen. Auch in der „Schillerstraße 15“ spiegeln sich die Stationen des christlichen Kirchenjahres wider – seien es verschiedene Aktionen in der Fastenzeit oder im Advent die gemeinsam von RAZ und MGS gestalteten Impulse, die den Weg vom Dunkel ins Licht symbolisieren sollen. Dementsprechend findet der

Auftakt dieser mehrteiligen Veranstaltung auch im Keller statt, ehe man sich im Gebäude Schritt für Schritt nach oben arbeitet, um dann in der lichtdurchfluteten Aula im Obergeschoss die große Weihnachtsfeier zu begehen. Auch hier gilt: die christlich-katholische Prägung der Einrichtungen wird zelebriert, dabei aber bei der Gestaltung Rücksicht genommen auf andersgläubige Jugendliche. Und so sind tatsächlich alle gerne mit dabei, auch die muslimischen Schülerinnen und Schüler, was für Sibylle Porske immer wieder eine „sehr schöne Sache“ ist.

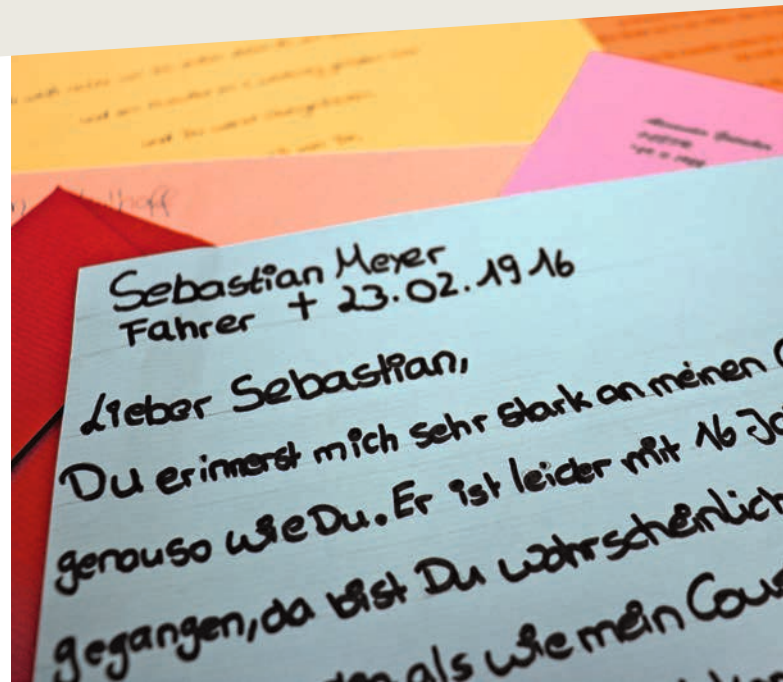
„Ich bin hier richtig“

Auch sonst gibt es im Haus das ganze Schuljahr über weitere Rituale mit religiösem oder besinnlichem Charakter. So spricht Porske oder eine andere Mitarbeiterin bei den Aufnahme- und Absolventenfeiern jeweils einen Segensgruß. Und innerhalb des Kollegiums spielen Rituale ebenfalls eine Rolle: So werden die Gesamtlehrerkonferenzen immer mit einem spirituellen Impuls eröffnet.

Was Sibylle Porske ganz persönlich für sich aus christlichen Ritualen schöpft?

„Dass da noch jemand da ist, der uns im Alltag hilft.“ Und genau dieses Gefühl, nicht allein zu sein, wolle die Max-Gutknecht-Schule auch ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln. Das Gefühl, als Mensch wertgeschätzt zu werden – und zwar so, wie man ist. Ohne, dass man erst etwas beweisen muss. Und dass jeder Teilnehmende erfahre: „Ich bin da, und hier bin ich auch richtig.“

So, wie die Schulwoche begonnen hat, endet sie dann für Sibylle Porske auch: im „Raum der Stille“. Dort versammelt sich um sie jeden Freitag eine freiwillige Gruppe aus Berufsschülern mit besonderem Teilhabebedarf sowie aus Teilnehmenden mit schwereren Beeinträchtigungen aus der KoBV-Maßnahme. Eine Mischung, die passt: „Die Jugendlichen tun einander gut“, beobachtet die stellvertretende Schulleiterin. Mal findet in diesem Rahmen ein Austausch über bestimmte Themen statt, mal möchten die jungen Frauen und Männer auch „einfach nur für ein paar Minuten still sein“. Die besondere Stimmung in diesem Kreis, in dem sich die jungen Leute öffnen – „die genieße ich ganz besonders“, freut sich Sibylle Porske jedes Mal aufs Neue. (ck)



„Hattest Du Angst zu sterben?“

Neun Jugendliche aus dem Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm haben sich anlässlich der Aktion „Arbeit für den Frieden“ bei der Pflege von Kriegsgräbern im Elsass engagiert – und danach sehr emotionale Briefe an die im Ersten oder Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten geschrieben.

Vier Tage lang waren die jungen Menschen in Straßburg im Einsatz, um sich dort um die Instandhaltung der Gedenkstätten zu kümmern. Das Schicksal der getöteten Soldaten ließ sie auch nach getaner Arbeit nicht los. Um sich mit den Erlebnissen auseinanderzusetzen, sollte jeder Teilnehmende einen persönlichen Brief an einen der Gefallenen verfassen. Welche Geschichte verbirgt sich hinter dem Namen auf dem Grabstein? Was für ein Mensch war er? Hatte er Familie? Wer trauerte um ihn? Die Jugendlichen schrieben sich all ihre Gedanken und Fragen von der Seele. Heraus kamen Zeilen, die ihre Begleitpersonen „fast zu Tränen“ rührten.

Ergreifende, emotionale Worte

„Eine richtige Gänsehaut“ habe sie bekommen beim Lesen der Briefe, sagt RAZ-Ausbilderin Constanze Schock-Beck, die zusammen mit ihrem Kollegen Abdurrahman Akgün und dem FSJ-Praktikanten Niko Henke mit auf Frankreich-fahrt gegangen war. „Die Worte an die Gefallenen sind äußerst ergreifend und

Neugierig geworden?

Alle Briefe können Sie im Internet lesen unter: www.stiftung-liebenau.de/briefe-an-soldaten

gefühlvoll, aber auch kritisch.“ Überaus ernsthaft und reflektiert seien die Jugendlichen mit dem Thema Krieg umgegangen. Und in der Stille und der besonderen Atmosphäre der Gedenkstätte war die eigentlich schon so lange zurückliegende Vergangenheit plötzlich ganz nah dran am Leben der jungen Menschen.

„Krieg ist scheiße“

„Lieber Karl, ich finde es traurig, dass Du im Krieg gestorben bist“, schreibt zum Beispiel eine Schülerin an einen im März 1915 gefallenen Soldaten: „Bestimmt hattest Du eine Familie. Deine Söhne hätten bestimmt gerne mit Dir Fußball gespielt... Und Deine Töchter hätten bestimmt eine starke Schulter in wichtigen Zeiten gebraucht... Aber so

fehlte ihnen der Vater, der Ehemann, der Sohn, der Bruder für immer... und warum?“ Diese Sinnlosigkeit des Krieges, sie beschäftigte auch andere. „Hallo Rudolf, ich möchte von Dir lernen und ich habe von Dir gelernt. Nämlich dass Krieg scheiße ist“, heißt es in einem weiteren Brief. Ein Jugendlicher hätte von einem Offizier gerne erfahren, warum er unschuldige Menschen auf das Schlachtfeld schickte, ob er glücklich war in seinem Beruf. Und: „Hattest Du Angst zu sterben?“

„Das macht mich traurig...“

Eine der Schülerinnen musste an ein ebenfalls viel zu früh verstorbenes Familienmitglied denken, als sie vor einem Grabstein mit demselben Namen stand: „Du erinnerst mich sehr stark an meinen Cousin, der hieß genauso wie Du“, schreibt sie. „Das macht mich traurig...“ Und der Brief an einen 1944 mit 21 Jahren gefallenen Obergefreiten endet mit dem Satz: „Wenn Sie nicht im Krieg gekämpft hätten, hätten Sie bestimmt ein schönes langes Leben gehabt.“ (ck)

Ulm Tag und Nacht

Azubis des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) engagieren sich als Filmemacher



„Ulm Tag und Nacht“:
Screenshot des Film-Intros
von der Videoplattform
YouTube.

38.000 Klicks und eine Menge Spaß vor und hinter der Kamera: Schülerinnen und Schüler aus dem RAZ Ulm sind unter die Filmemacher gegangen. Im Rahmen eines medienpädagogischen Freizeitprojekts mit der Fachstelle Jugend. Arbeit. Bildung. (J.A.B.) des BDKJ der Diözese Rottenburg-Stuttgart entstand – in Anlehnung an das TV-Original aus Berlin – die fiktive Doku „Ulm Tag und Nacht“. Der Clip wurde zum Hit im Internet.

Schon in der Vergangenheit stellte das RAZ Ulm in Zusammenarbeit mit J.A.B. verschiedene Freizeitangebote für seine Auszubildenden auf die Beine. Dieses Jahr wollte man nun etwas ganz Neues ausprobieren: Wie wäre es, unter Profibedingungen einen eigenen Film zu drehen, inspiriert von der bekannten TV-Soap „Berlin Tag und Nacht“? Bei den Jugendlichen kam der Vorschlag su-



**Hier können
Sie sich den Film
anschauen.**

per an: „Sie waren gleich total begeistert“, berichtet RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon. Viele Azubis wollten unbedingt dabei sein, um Geschichten aus der Münsterstadt zu erfinden und diese mit Unterstützung des J.A.B.-Teams im Reality-Look zu verfilmen. Und so nahmen sie mit ganz vielen Ideen im Kopf das Projekt „Ulm Tag und Nacht“ in Angriff – in ihren Ferien wohl-gemerkt.

In zwei Drehtagen ist der Film im Kasten

Zwei Tage feilte man zusammen am Drehbuch, zwei Tage wurde anschließend an den verschiedensten Schauplätzen in Ulm gedreht – ob am Donauufer, in der „Schillerstraße 15“, der Hei-

mat des RAZ, oder auch in Bahnhofsnähe im umgetauften „Club RAZ“. Bevor die Kamera lief, mussten die Hobby-Schauspielerinnen und -Schauspieler zuerst ganz professionell „in die Maske“: So wurden Tätowierungen aufgemalt oder „Wunden“ auf die Haut geschminkt. Denn wie beim großen Vorbild aus dem Fernsehen dreht sich auch in „Ulm Tag und Nacht“ natürlich alles um alltägliche Dramen, um Freundschaft, Liebe, Streit und Beziehungen.

Film wird zum viralen Hit

Das Ergebnis, ein rund 15-minütiger Videoclip, wurde zum Internethit. Mehr als 38.000 Klicks kamen bisher auf der Videoplattform YouTube schon zusammen. „Das ist ein total schöner Erfolg für alle, die dabei mitgemacht haben“, freut sich Birgit Simon über die riesige Resonanz. Für ihre Jugendlichen sei es ein spannendes Projekt gewesen, „bei dem sie sich ausprobieren und auch neue Seiten an sich entdecken konnten“. (ck)

Voll elektrisch auf sinnvoller Fahrt

Das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm freut sich über einen neuen „Smart Electric Drive“. Finanziert wurde das Auto aus dem „Sozialen Zweckertrag“ des PS-Sparens der Sparkasse Ulm. Landrat Heiner Scheffold, Ulms Oberbürgermeister Gunter Czisch und der Sparkassen-Vorstandsvorsitzende Dr. Stefan Bill übergaben den Elektroflitzer an RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon und Tanja Flechsler, Leiterin der RAZ-Bildungsbegleitung. Einen weiteren E-Smart erhielt die Lokale Agenda Ehingen (Ehinger Ehrenamt). Das neue Fahrzeug kommt im RAZ Ulm

insbesondere für die Assistierte Ausbildung (AsA) zum Einsatz. In deren Rahmen betreut das Ausbildungszentrum benachteiligte Jugendliche und Menschen, die Unterstützung bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz und während der Ausbildung benötigen. Zu diesem Zweck braucht es Dienstfahrzeuge, um zwischen den Standorten Ulm und Biberach zu pendeln. Darüber hinaus müssen auch regelmäßig Betriebsbesuche gemacht werden. „Hierbei wird uns unser neuer E-Smart sicherlich eine große Hilfe sein“, so Birgit Simon bei der Übergabe.



Über den Tellerrand
Ein inklusives Kochbuch

Jetzt erhältlich: Das inklusive Kochbuch der Stiftung Liebenau Bildung, entstanden aus interkulturellen Begegnungen in der Azubi-Küche – mit vielen leckeren Rezeptideen aus aller Welt sowie interessanten Infos und Geschichten über Land und Leute.

Infos und Verkaufsstellen unter
www.stiftung-liebenau.de/tellerrand

Stiftung Liebenau

Abschluss geschafft!

18 frisch gebackene Fachkräfte des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) und der Max-Gutknecht-Schule sowie 19 externe Schülerinnen und Schüler wurden in Ulms „Schillerstraße 15“ in diesem Jahr ins Berufsleben verabschiedet. Dazu feierten zwölf Jugendliche den Abschluss einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) und fünf weitere junge Menschen das Ende ihrer KoBV-Zeit (Kooperative berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt). Persönliche Glückwünsche für den erfolgreichen Abschluss von Berufsvorbereitung oder -ausbildung gab es unter anderem von Vertretern der Stadt, der Agentur für Arbeit und der IHK. (ck)



Unser Ausbildungsangebot

Ausbildungsbereich	Beruf	Dauer	RV	Ulm	Schule
IT	► Fachinformatiker/-in Schwerpunkt Systemintegration/Anwendungsentwicklung	3 Jahre	x		BBW
Verkauf	► Verkäufer/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Verkaufshelfer/-in im Bäckerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	► Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Bäckerei	3 Jahre	x	x	extern
	► Fachpraktiker/-in Verkäufer/-in im Fleischerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	► Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei	3 Jahre	x	x	extern
Lagerwirtschaft	► Fachlagerist/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Fachkraft für Lagerlogistik	3 Jahre	x		extern
Büro	► Kauffrau/-mann für Büromanagement	3 Jahre	x		BBW
Fahrzeugtechnik	► Fachpraktiker/-in Kfz-Mechatronik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Kfz-Mechatroniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	► Fachpraktiker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		extern
Metalltechnik	► Fachpraktiker/-in für Metallbau	3,5 Jahre	x		BBW
	► Metallbauer/-in Fachrichtung Konstruktionstechnik	3,5 Jahre	x		extern
	► Metallfeinbearbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Fachpraktiker/-in Zerspanungsmechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Fachpraktiker/-in für Industriemechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Fachkraft für Metalltechnik	3 Jahre	x		BBW
	► Fachpraktiker/-in Zerspanungsmechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	► Zerspanungsmechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
Bautechnik	► Ausbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Zimmerer/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Hochbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Maurer/-in	3 Jahre	x		BBW
Holztechnik	► Fachpraktiker/-in für Holzverarbeitung	3 Jahre	x		BBW
	► Schreiner/-in	3 Jahre	x		BBW
Farbtechnik und Raumgestaltung	► Fachpraktiker/-in im Maler- und Lackiererhandwerk Schwerpunkt Fahrzeuglackierer	3 Jahre	x		BBW
	► Fahrzeuglackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	► Bauten- und Objektbeschichter/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Maler/in und Lackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	► Fachwerker/-in Raumausstatter	3 Jahre	x		BBW
	► Raumausstatter/-in	3 Jahre	x		extern
Gastronomie und Ernährung	► Fachpraktiker/-in Küche	3 Jahre	x	x	BBW
	► Koch/Köchin	3 Jahre	x		extern
	► Fachpraktiker/-in im Gastgewerbe	3 Jahre	x		BBW
	► Fachkraft im Gastgewerbe	3 Jahre	x	x	BBW
	► Bäckerfachwerker/-in	3 Jahre		x	BBW
	► Bäcker/-in	3 Jahre		x	extern
Hauswirtschaft	► Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft	3 Jahre	x	x	BBW/extern
	► Hauswirtschaftler/-in	3 Jahre	x		extern
	► Fachpraktiker/-in Gebäudereinigung	3 Jahre	x		BBW
	► Gebäudereiniger/-in	3 Jahre	x		extern
Haustechnik und Sanitär	► Fachwerker/-in für Gebäude- und Umweltdienstleistung	3 Jahre		x	BBW
	► Fachpraktiker/-in Anlagenmechanik Sanitär/Heizung/Klima	3,5 Jahre	x		BBW
Gesundheit und Pflege	► Altenpflegehelfer/-in	2 Jahre	x		BBW
Sozialpflege	► Alltagsbetreuer/-in	2 Jahre		x	BBW
Agrarwirtschaft	► Gartenbaufachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Gärtner/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Landwirtschaftsfachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	► Landwirt/-in	3 Jahre	x		extern

Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Berufsbildungswerk Adolf Aich

Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Telefon 0751 3555-8
Fax 0751 35 55-6109
info.bbw@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/bildung

Geschäftsführung

Herbert Lüdtkke	0751 3555-6101
Christian Braun	-6102
Sekretariat	-6100
Fax	-6115

Verwaltung

Sabine Hutschneider	
Verwaltung der	
Teilnehmerangelegenheiten	-6104

Bildungsbegleitung

Oliver Schweizer	
Abteilungsleitung	-6117

Wohnbereich

Wolfgang Dreyer	
Abteilungsleitung	
Wohnen/Freizeit	-6400

Andrea Fischer	
Jugendhilfe	-6444

Fachdienst Diagnostik und Entwicklung

Dr. Stefan Thelemann	
Abteilungsleitung	-6118
Marion Schuler	-6112
Arbeitserprobung/Eignungsabklärung	

Bildung und Arbeit

Monika Kordula	
Abteilungsleitung	-6111
Madeleine Haubner	
stellvertretende Abteilungsleitung	-6337
Ramona Fischer	
Ausbildungsmanagement	-6163
Matthias Friedetzky	
Projektmanagement	-6245

Berufsvorbereitung

Ludwig Speidler	-6312
-----------------	-------

Unsere Betriebe

Betriebsgastronomie	
Dirk Eberhard	-6123
Metall	
Thomas Rapp	-6301
Schreinerzentrum	
Ulrich Fischer	-6380
Hochbau	
Jan Ackermann	-6315
Farbe	
Hans-Markus Oberhauser	-6320
Hauswirtschaft, Gebäudereinigung	
und Verkauf	
Sabine Striegel	-6339
Kfz-Werkstatt Liebenau/Ravensburg	
André Werkmeister	-6356
IT, Haustechnik und Büro	
Madeleine Haubner	-6337
Lager	
Klaus Bussenius	-6851

Josef-Wilhelm-Schule

Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg

Klaus Hagmann	
Schulleiter	0751 3555-6200
Lutz Nischelwitzer	
Stellv. Schulleiter	-6206
Susanne Weiss	
Stellv. Schulleiterin	-6218
Sekretariat	-6201
Fax	-6141

Regionales Ausbildungszentrum (RAZ)

Ulm

Schillerstraße 15
89077 Ulm
Telefon 0731 159399-0
Fax 0731 159399-111
raz-ulm@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/bildung

Birgit Simon	
Einrichtungsleitung	0731 159399-100
Veronika Hirschmann	
Leitung Verwaltung	-101
Tanja Flechsler	
Leitung Bildungsbegleitung	-413
Johannes Hettrich	
Leitung Ausbildung	-320
Reinhard Klein	
stellv. Leitung Ausbildung	-311

Max-Gutknecht-Schule

Ulm

Schillerstraße 15
89077 Ulm
Telefon 0731 159399-0
Fax 0731 159399-111
info@mgs-ulm.de
www.max-gutknecht-schule.de

Roland Groner	
Schulleiter	0731 159399-200
Sibylle Porske	
Stellv. Schulleiterin,	
Fachabteilungsleitung	
Sonderberufsschule 1	-201
Cornelia Schaal	
Fachabteilungsleitung	
Sonderberufsschule 2	-201
Ulrich Kuhn	
Fachabteilungsleitung	
Sonderberufsfachschule (VAB)	-202

In Reih und Glied

Feste Regeln und klare Strukturen – für viele Menschen mit Autismus im Alltag eine wichtige Orientierungshilfe. Vielleicht sind deshalb auch die autistischen Jugendlichen aus dem Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau immer wieder fasziniert von den Fotos des Schweizer Künstlers Ursus Wehrli („Die Kunst, aufzuräumen“). Inspiriert von der Idee hinter dessen bekannten Bildern, haben wir für den Umschlag dieses Heftes auch einmal aufgeräumt und Ordnung ins Chaos gebracht...

